

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verlag: Riesfaer & Co. Leipzig
Gesamt Nr. 22

Verlag: Riesfaer & Co. Leipzig
Gesamt Nr. 22

für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 268.

Donnerstag, 20. November 1919, abends.

72. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, 1,50 Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postamt vierjährlich 5,10 Mark, monatlich 1,70 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen, ein Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (7 Silben) 45 Pf., Zeitraubender und unklarlicher Satz 50%, Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf., feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber im Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Verzehnjährige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Pflanzereien oder der Verlagsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Postanschrift und Verlag: Riesa & Co. Leipzig. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Auskunftsamt gegenüber der Landesstelle für Gemeinwirtschaft.

Die im September sämtlichen Gemeinden übermittelten Fragebogen, den Gemeinde-Eigenheft und die Gemeinde-Wirtschaft betr., waren bis 15. Oktober zurückzuführen. Die Gemeinden haben eine erhebliche Anzahl von Gemeinden nicht entsprochen; in einzelnen Fällen sind in Vertretung der Verhältnisse der Auskunftserteilung Schwierigkeiten entgegengestellt worden. Die Landesstelle für Gemeinwirtschaft sieht sich deshalb veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß ihr gegenüber in den einschlägigen Fragen sowohl Privatpersonen, insbesondere landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, als auch öffentliche Körperschaften und Verbände zur Auskunftserteilung verpflichtet sind (§ 4 der V. D. v. 22. 4. 1919 — G. u. V. Bl. S. 98 — und Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. 7. 1917 — R. G. Bl. S. 604). Die im Rückstand befindlichen Gemeinden werden aufgefordert, den ausgefüllten Fragebogen nunmehr umgehend an die unterzeichnete Landesstelle zurückzuführen. Dresden, den 17. November 1919. 12574 Landesstelle für Gemeinwirtschaft im Freistaate Sachsen. Nr. 1609

Bekanntmachung.

Unter den gegenwärtigen Preisverhältnissen ist die Wahrnehmung zu machen, daß gebrauchte Möbel, Kleider und Betten weit mehr gekauft werden als früher. Gebrauchte Möbel, Kleider und Betten sind aber sehr geeignet, Krankheiten, insbesondere Tuberkulose, zu übertragen. Die Bevölkerung wird auf diese Gefahr hingewiesen und es wird ihr empfohlen, gebrauchte Sachen vor der Ingebrauchnahme desinfizieren zu lassen. Desinfektionen finden durch den häuslichen Desinfektor gegen mögliches Entgelt statt. Man kann die Desinfektion auch selbst vornehmen. Das nähere siehe in der reaktionellen Notiz vorliegender Nummer über die Übertragung der Tuberkulose durch gebrauchte Sachen. Der Rat der Stadt Riesa — Wohlfahrtsamt —, am 18. November 1919. D.

Vertilgung und Säufliches.

Riesa den 20. November 1919. Gestohlen wurde in der Nacht zum 20. November bei der Firma C. E. Brandt hier mittels Einsteigens aus dem Dampfmaschinenhaus ein etwa 12 Meter langer, 30 Zentimeter breiter und 6 Millimeter starker Treibriemen. Der Riemen hat sich auf der Antriebs- und einer dynamischen und der Haupttransmission befunden. Der Treibriemen ist geleimt gewesen. Sein Wert beträgt 200 Mark. Etwasige Wahrnehmungen wolle man der Polizei mitteilen.

Öffentliche Versammlung. Der hiesige Sozialdemokratische Verein hielt am Dienstag abend im Hotel Höpner eine öffentliche Versammlung ab, die von etwa 400 Personen besucht war. Der Abgeordnete Herrmann Wolfenbutter-Berlin sprach über: Das neue Deutschland und seine Politik. Er meinte, daß die Ursachen der Streiks nicht auf politischem, sondern auf wirtschaftlichem Gebiete zu suchen seien, und zwar bezeichnet er die Teuerung und die Geldentwertung als die Hauptursachen. Die erste Bedingung für den Wiederaufbau sei die Bedingung der Arbeitsfähigkeit des Volkes; denn für den Volkswohlstand seien die Arbeitsleistungen die Grundlage. Die Arbeitskraft sei aber nicht nur durch die 4^{te} Jahre Krieg, sondern auch durch die ununterbrochenen Lohnkürzungen, die infolge der Geldentwertung eingetreten seien, herabgedrückt worden. Die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Bedingung der sozialen Lage der Arbeiter müsse deshalb die Aufgabe der nächsten Zukunft sein. Hieran könnten die Arbeiter, die jetzt zu gleichberechtigten Staatsbürgern geworden seien, selbst mitarbeiten. Alle Arbeitshände in Zukunft seien in Bewegung gesetzt werden, damit wir Rohstoffe eintauchen könnten. Dann werde es auch möglich sein, unser Wirtschaftsleben wieder in Bewegung zu setzen. Redner zeigt, daß mit Waren sehr wohl bezahlt werden kann. Weiter zeigte er die bis jetzt vorhandenen Ansätze zu einem sozialistischen Staate, und was weiter, besonders auch auf dem Gebiete der Selbstverwaltung der Gemeinden, geschehen könne, um den sozialistischen Gedanken zu fördern. Auch die sozialpolitischen Aufgaben des Völkerbundes besprach er und wies darauf hin, wie hier Deutschland infolge seiner langjährigen Erfahrungen die Arbeiter nützlich beeinflussen könne. Zum Schluß wandte sich Redner noch gegen die gegenrevolutionären Strömungen von rechts und links und forderte die Arbeiterkassen zur Einigkeit auf. Eine Ansprache fand im Anschluß an den Vortrag nicht statt.

Übertragung der Tuberkulose durch Kauf und Benutzung gebrauchter Betten und Kleider. Gerade jetzt, wo wegen Knappheit der Ware und Unerwünschtheit ihres Ladenpreises viele gezwungen sind, alte Möbel und Kleider zu kaufen, ist es nötig, auf die Gefahr der Krankheitsübertragung bei der Benutzung aufmerksam zu machen. Wohl jeder denkt dabei an Flecken und Auslässe; allein noch gefährlicher ist das Verschleppen der Tuberkulose, die so von einer Familie zur anderen wandert. Bei manchem, der sich wunderte ob seiner Lungentuberkulose (Sie lag nicht in der Familie und war auch keine Folge vorausgegangener Grippe oder Lungentuberkulose) — stellte es sich heraus, daß sein Bett in einer Auktion gekauft war und bei weiterer Nachforschung, daß eben dieses Bett von einer lungentuberkulösen Person stammte. Darum Voricht beim Kauf alter Sachen! Man kann sie ruhig benutzen, wenn man sie vorher gründlich gereinigt hat. Das Innere der Schränke oder Kommoden sollte man mit heißem Seifenwasser ausbürsten und sie von Sonne und Licht 3 Tage bestrahlen lassen; die Wäsche kocht man; Kleider u. d. Betten

läßt man in Dampf desinfizieren; Seide, die Dampf nicht verträgt, pflegt man tüchtig und viel wasserig mit einer Desinfektionslösung abgewaschen, gegen den Strich gebürstet und an der Sonne getrocknet. Bei Bedenken ist die jeweilige Gemeinbedesinfektor (von dem nähere Veranlassung. Es liegt im eigenen Interesse der Käufer, sich dieser kleinen Mühe zu unterziehen. Sie haben sodann die Gewißheit, bei Ankauf alter Sachen keinerlei Krankheit in ihre Familie einzuführen.

Die Theaterdirektion Felix Petzka erregte uns am Vortage nach längerer Zeit wieder einmal mit ihrem Besuch. Die „Gespensker“ des großen Norwegers Henrik Ibsen bot sie uns im Hotel Höpner dar. — Das Stück, das auf der Vererbungslehre aufbaut, ist, gekleidet mit mutiger Wahrheitsliebe, die der Gesellschaftsmoral und bringt dabei beginnende Geisteskrankheit zur Darstellung. Erschütternd wirkte die konsequent aufgebauete Handlung. Nur ein Zweifel taucht manchmal auf: Ob wohl ein noch und nach in geistige Umnachtung verfallender Mensch mit der oft zu Tage tretenden Bewußtseinsarbeit seinen eigenen Verstand so zu überdauern und zu analysieren vermag? — Die Darstellung aller Künstler mußte ein Publikum befriedigen, das Ansprüche auf gute Kunst macht. Otto Melcher als der gutgläubige Pastor Wanders, Oskar Schulz als der biedere Richter Engstrand, Margret Sanders als unnatürliche Tochter Engstrands, die zunächst unbewußt ihres Standes lebt, und Friedrich Landmann in der schwierigen Rolle des nach und nach in Geisteskrankheit verfallenden Malers Oswald Alving sind hervorzuheben. Mit hoher Meisterlichkeit mußte Ernestine Münchheim als Helene Alving in den Bannkreis ihrer Kunst zu ziehen; ihr Spiel war kein bloßes Nachschaffen, sondern echtes Erleben. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte das Publikum den Darbietungen bis auf einige Störenfriede auf der rechten Gallerie, die sich leider einige Male unliebsam bemerkbar machten.

Verföhrenes Konzert. Das für gestern (Vortage) im Hotel zum Stern angelegte Konzert hat nicht stattgefunden; es mußte umhändelbar verschoben werden. Geheile Karten bestaun Hülfslosigkeit.

Kirchliches. Wir werden gebeten, auf die Bekanntmachung des Kirchenvorstandes im amtlichen Teil der heutigen Nummer wegen des Besuchs des Kindergottesdienstes, besonders aufmerksam zu machen.

Tauwetter. Nachdem noch bis in den Nachmittag des Dienstag hinein lebhaftes Schneetreiben geherrscht hatte, schlug gegen Abend die Bitterung plötzl. um und es trat Tauwetter ein. Auch am gestrigen Vortage hielt die milde Temperatur an und um die Mittagszeit meinte es sogar die Sonne recht gut. Die seit Sonnabend angehängten Schneemassen sind daher bereits wieder recht beträchtlich zusammengeschmolzen.

Durch den vorzeitigen Winter ist in den oberen Höhenlagen Sachsens nicht allein die Kartoffelernte hart gefährdet, sondern es sind auch schlimme Wirkungen für die Getreidebauverhältnisse im kommenden Erntejahre zu erwarten. Bekanntlich bestehen die Randwirte im Gebirge gewöhnlich die Hälfte des diesjährigen Kartoffelbedarf im kommenden Jahre mit Wintergetreide. Diese Bestellung hat der frühzeitige Winter unmöglich gemacht. Von fast lundiger Seite wird der Rückgang, der dadurch für die Getreidebauverhältnisse im kommenden Jahre zu erwarten ist, auf 20 Prozent der diesjährigen Getreidebauverhältnisse geschätzt.

Landespreiskamt. In der Zeit vom 1. bis 15. November fanden seitens des Landespreiskamtes im Verein mit den Ueberwachungsämtern bei den Kreis-hauptmannschaften und Mitgliedern der Kreispreiskam-

Ausgabe der Vollmilchkarten.

Die Ausgabe der Vollmilchkarten auf die Zeit vom 24. November bis 21. Dezember 1919 findet Freitag, den 21. November 1919, nachmittags 2—4 Uhr im Rathaus statt. Für verspätete Abholung der Karten ist eine Gebühr von 50 Pfg. für besondere Abfertigung zu entrichten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. November 1919.

Am 16. ds. Monats ist der Gemeindeeinkommensteuerzuschlag fällig geworden und bis Ende des Monats den 6. Dezember 1919 an unsere Stadtkassenscheine zu bezahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. November 1919. R.

Serzliche Bitte an die ev.-luth. Eltern.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand wendet sich an die ev.-luth. Eltern der Kirchgemeinde Riesa mit Woyßig und Wergendorf mit der herzlichsten Bitte, ihre schulpflichtigen Kinder regelmäßig in die Kindergottesdienste zu schicken. Es ist das unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz besonders notwendig. Die Kindergottesdienste finden der Ralte wegen bis auf weiteres im untern Saale des Jugendheims (Friedrich-August-Strasse 9) statt.

Riesa, 20. November 1919.

Der Kirchenvorstand, Friedrich.

Milchmarkenausgabe in Gröbza.

Freitag, den 21. November 1919, nachmittags 4—5 Uhr werden im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 6 die Milchmarken für die nächsten vier Wochen auszugeben.

Gröbza (Elbe), am 18. November 1919.

Der Gemeindevorstand.

Der Plan über die Auslegung eines Grenzstreifenabbeis in Langenberg liegt beim Volkamt Riesa vom 23. ab 4 Wochen aus. Dresden, N., 17. November 1919. Ober-Postdirektion.

sangreiche Kontrollen in Bezug auf markenfreie Kartoffelabgabe und Höchstpreisüberschreitungen statt. Es wurden Einzelpersonen, Geschäfte auf den Landstraßen, Metzger und Bauernwirtschaften revidiert und dabei im ganzen rund 200 Zentner Kartoffeln teils beschlagnahmt, teils gefesselt. — Außerdem verfielen der Beschlagnahme durch Besichte des Landespreiskamtes 41 Zentner Getreide und Mehl, 104 Pfund Speck, 4 Schinken, 150 Pfund Rindfleisch, 113 Pfund Butter, 61 Pfund Butter, 42 Pfund Quark, 13 Liter Milch, 202 Pfund Schokolade und 14 Pfund Spirituosen. — Stallrevisionen ergaben, daß 14 Schweine von je etwa 150 Pfund, 2 Kalben und 4 Kübel verbeulicht worden waren. Diese wurden beschlagnahmt. — Im Stadtbezirk Dresden fanden in 16 Hotels und Gasthäusern Revisionen statt. Beschlagnahmungen erfolgten in 7 Fällen und führten zur Beschlagnahme von 223 Pfund Rindfleisch und Taig, 27 Pfund Schweinefleisch und Speck, 7 Pfund Rindfleisch, 85 Pfund Butter, 2 Zentner Zucker und 85 Pfund Weizenmehl.

Empfänger von Militär-Verorgungs-geldern (Pensionen, Renten und Hinterbliebenenbezügen) werden an die pünktliche Abholung ihrer Gebührene an kommenden Hauptzahltag — 29. November — erinnert. Für die pünktliche Abholung des Rentenabgleichs bei den Postanstalten ist die pünktliche Abholung der Beiträge unbedingt notwendig. Empfänger, die zur Abholung am Hauptzahltag nicht in der Lage sind, werden dringend erlucht, unter allen Umständen die Beträge spätestens noch im Hüllgeldmonat — Monat Dezember — abzuholen.

Postkottierung der Paktikumtruppen. Der Militärbefehlshaber für Sachsen erläßt auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes eine Verfügung, die vom Regierungskommissar gegenzeichnet ist, wonach mit Gefängnis oder Geldstrafe derjenige bestraft wird, der für die im Paktikum befindlichen Truppen wirbt oder es unternimmt, die dortigen Truppen und Regierungen durch Lieferung von Rohstoffen, Kleidung, Lebensmitteln, Maschinen, Waffen und anderem zu unterstützen oder wer zu diesen Handlungen auffordert oder anreizt.

Höchstpreise für Gemüsekonserven. Der Abfall der Gemüsekonserven ist bekanntlich in diesem Jahre dem freien Handel überlassen. Um einer Uebervorteilung der Käufer zu begegnen, sind jedoch noch Höchstpreise festgesetzt worden, welche die Gemüsekonserven-Fabrikanten zu befolgen haben. Diese Höchstpreise sind durch den Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Kleinhandelspreise sind durch Aufdruck auf den einzelnen Dosen ersichtlich gemacht.

Höchstpreisüberschreitung durch Zeitungs-offerten. In der Öffentlichkeit und in Interessentenzirkeln wird vielfach die letzte Auffassung vertreten wegen Höchstpreisüberschreitung sei nur strafbar, wer einen Kauf zu höherem Preise als dem Höchstpreis endgültig abgeschlossen hat. Demgegenüber weist das Reichswirtschaftsministerium darauf hin, daß nach § 4 der Verordnung gegen Preistreiberi vom 8. Mai 1918 eine vollendete Höchstpreisüberschreitung schon dann vorliegt, wenn jemand einen höheren Preis als den Höchstpreis fordert. Die schweren Strafen der genannten Verordnung (Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder eine dieser Strafen, bei wiederholtem Rückfall sogar Zuchthaus und Geldstrafe bis zu 500 000 Mark, außerdem Einziehung der Vorräte, auf die sich die Strafen beziehen, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Veröffentlichung der Beurteilung) treten also auch dann schon ein, wenn der den Höchstpreis überschreitende Preis nur in Zeitungs-offerten gefordert oder die Ware zu solchem Preis in Zeitungs-offerten angeboten wird.

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Hauptgewinne jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung im März 1920

Das Wählergebnis in Italien.
 X Rom. Seit heute umficht die neue italienische Kammer 188 Sozialisten, 81 Katholiken und 289 Abgeordnete der mittleren Parteien.
Eintritt der Schweiz in den Völkerbund.
 X Bern. Der Nationalrat stimmt mit 124 gegen 45 Stimmen den Eintritt in den Völkerbund zu.
Der Bergarbeiterstreik in Amerika.
 X London. Die „Times“ berichtet aus Washington, daß laut Nachrichten aus allen Bergwerkszentren die Arbeiter sich weigern, die Arbeit wieder aufzunehmen bevor die Konferenz in Washington ihre Verhandlungen beendigt habe. Man erwartet, daß gesetzliche Maßnahmen der Regierung unwirksam bleiben.
Schland schließt kein militärisches Bündnis mit Belgien.
 X Haag. Der holländische Minister des Auswärtigen erklärt in der 2. Kammer, daß die Niederlande kein militärisches Bündnis mit Belgien schließen werden.

Stille in Ostindien.
 X Batavia. Der Gouverneur von Ostindien berichtet in Ostindien, daß die Ruhe in Ostindien durch den Friedenvertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten gestört ist. Die japanische Flotte ist auf eine Fahrt nach Ostindien abgegangen.
Stille in Ostindien.
 X Batavia. Die Flotte der Vereinigten Staaten ist auf eine Fahrt nach Ostindien abgegangen.
Stille in Ostindien.
 X Batavia. Die Flotte der Vereinigten Staaten ist auf eine Fahrt nach Ostindien abgegangen.

Stille in Ostindien.
 X Batavia. Die Flotte der Vereinigten Staaten ist auf eine Fahrt nach Ostindien abgegangen.
Stille in Ostindien.
 X Batavia. Die Flotte der Vereinigten Staaten ist auf eine Fahrt nach Ostindien abgegangen.
Stille in Ostindien.
 X Batavia. Die Flotte der Vereinigten Staaten ist auf eine Fahrt nach Ostindien abgegangen.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlich.
 Riefa, Gedankstraße 4.
 Max Kraus und Frau.

Für die ehrenvollen Geschenke und Glückwünsche am Tage unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank zugleich im Namen unserer Eltern.
 Riefa, an der Gedankstr. 2.
 Ernst Jandt und Frau
 Lina geb. Ruhn.

Möbl. Zimmer
 Wer sich von jungem Mann gesucht. Rade Albersplatz bevorzugt.
 Offerten unter N 2 8400 an das Tagesblatt Riefa.
Handlungsgehilfe sucht für sofort einfach möbliertes Zimmer.
 Offerten mit Preis unter N 2 8401 an das Tagbl. Riefa.
Junger Herr, 23 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks späterer Heirat.
 Offerten unter N 2 8402 an das Tagesblatt Riefa.
Zuverlässige Aufwartung bei gutem Lohn für einige Stunden täglich gesucht.
 Zu erst. im Tagesblatt Riefa.
Suche für meine Tochter im 17. Jahre zum 1. 1. 20. Stellung als **Wirtschaftsmädchen** auf gutem Gute, wo sie sich weiter ausbilden kann; selbige ist schon 2 Jahre in ähnlicher Stellung.
 Angebote unter N 2 8403 an das Tagbl. Riefa erbeten.
Vertretung
 Kleinumlauf e. Gebr. Vrt. d. Festzeit mit 8-500 Mk. Anfangskapital allerorts zu vergeben.
 Angebote unter N 2 8404 an das Tagesblatt Riefa.

Portemonnaie
 m. größtem Inhalt Sonnabend verloren. Bitte geg. Bel. abzug. **Verloren 1 Uhr**
 von Unter-Drögele auf der Fall-Str.-Fos.-Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung an der Wallstraße abzugeben.
Eauberes Dienstmädchen
 für sofort gesucht.
Café Grube.

Grünes Portemonnaie
 mit Inhalt Dienstag mittag auf Selgenhauerstr. verloren. Geg. gute Belohnung abzug. in der Wallstraße.
Portemonnaie
 m. größtem Inhalt Sonnabend verloren. Bitte geg. Bel. abzug. **Verloren 1 Uhr**
 von Unter-Drögele auf der Fall-Str.-Fos.-Str. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung an der Wallstraße abzugeben.
Eauberes Dienstmädchen
 für sofort gesucht.
Café Grube.

tsirodejnie sekodizsionie doimhos
Belohnung winkt jedem
Preisrätsel!
1200 Mk. Barprämie
 verteilt in 600, 200, 2 x 100, 2 x 50, 2 x 20, 2 x 10 Mk.
 außerdem verschiedene kleine Preise!

Imag. die es ge-
 rade zu einem bekannten
 Wettbewerb zu ordnen. Ohne jede
 Antwort an obige Adresse, die richtige Lösung einfindet, ein
 halbes 14 Tagen möglichst sofort, spätestens aber innerhalb
 14 Tagen erteilt. Die Bearbeitungskosten aber inner-
 halb 14 Tagen mit 20 Mk. frankiertem Brief und fügen für
 die Auskunft, ob die Lösung richtig ist. Rückporto für diese
 Schreiblohn, Druck, u. bel. Schreiben Sie noch heute an
Versandhaus Globus, Altona (Eibe) Nr. 55 A.

Fräulein das im Norden perfekt ist und bereits auch als Wirtschaftlerin in der Landwirtschaft tätig war, sucht sofort auf gute Bezahlung, für 1. Dezember oder Stellung. Offerten unter N 2 8407 an das Tagbl. Riefa.
1920 findet
Lehrling
 gutes Unterkommen bei **Ernst Jandt, Riemerstr. 94.**
Anticher
 unterbeiratet, vernünftiger Fahrer, p. 24. 11. od. später gesucht. Th. Gammig, Riefa.

Auecht
oder Tagelöhner
 zum sofortigen Antritt sucht **W. Marie, Schania d. Riefa.**
1 Gilarte, 1 Werdhijer,
2 Werdhijer,
1 Stadthaus
 zu verkaufen
Gebr. 78, 2. r.
Eine Puppenstube
 zu vert. Wettinerstr. 11, 2. l.
Steinbaukasten
 u. Kinder-Ring zu verkaufen **Gebr. 78, 2. r.**
Gr. l. bittger Roddud
 preiswert zu verkaufen **Wettinerstr. 11.**

Renoviertes
Zinshaus,
 9 Wohnungen, inmitten der Stadt, mit einer für den Käufer bestehender Wohnung, Vorgarten, Einfahrt, zum Preise von 45 000 Mk. zu verkaufen. Interessenten wollen Adressen mit Angabe vorhandener Anzahlung unter N 2 8408 im Tagesblatt Riefa niederlegen.
Waffenrod,
 fast neu, blau, verkauft billig **Mergendorf Nr. 9.**
Getrodnete Rinderbüchse
 verkauft **W. Geyer, Ratter-Wilhelm-Platz 2 g. p.**

Deutscher Schülerbund
 (sehr harter Wochend) erstklassige Klasse, ist preiswert zu verkaufen **Gebr. 78, 2. r.**
1 Paar Oerz-Schneidemaschine
 Nr. 2, 1 Paar Joh. Ramm Nr. 1, 1 Paar D. Schneidemaschine, Nr. 30, sind zu verkaufen. Zu erst. im Tagesblatt Riefa.
Unterhaltener
Netz-Drehstuhl
 zu verkaufen. Zu erst. im Tagesblatt Riefa.
Einen neuen
Militärpelze
 schöne Ware, verkauft die 23. bis P. Wasser, Altona, Wilhelmstraße 6. **Rein haben.**
Gebr. Kanonen
 zu kaufen gesucht. Offerten unter N 2 8409 an das Tagesblatt Riefa.
Gebr. gut. Kochherd
 zu kaufen gesucht. Angebote an Curt Oesdorf, Mergendorf 146b.
Die Zeitungs-
Announce
 übertrifft an Schlichtheit alle übrigen Namenarten.

Wanzen
Ratten Mäuse
Russen Schwaben
Furoi
 Zu haben: **Stadt-Apothek Dr. A. Krensch, Central-Drögele C. Pöcher, Gebr. 78, 2. r. Mergendorf, Ratter-Wilhelm-Platz 2 g. p.**

Die schöne Melusine.
 Roman von **E. Conzels-Wölfer.**
 24. Fortsetzung.
 Er stand eine ganze Weile stumm und sah auf das weinende Mädchen. Am liebsten wäre er zum Fenster hinausgesprungen, um sie zu trösten. Aber er fühlte, daß er sie dann nur noch mehr beunruhigt hätte. Er wartete eine Weile, bis sie sich zu fassen begann. Dann sagte er herzlich:
 „Verzeihen Sie sich, liebe Melusine — und gehen Sie nun endlich zur Ruhe. Sie müssen ja todmüde sein. Was finden wohl noch Gelegenheit, weiter über das alles zu sprechen.“
 Da wog sie sich zur Ruhe und kam wieder näher. Verzeihen Sie die Tränen, Vetter, aber seit dem Tode meiner Eltern hat mich niemand so lieb und herzlich zu mir gesprochen, wie Sie es getan haben. Früher war ich in dieser Beziehung sehr verbohrt, meine Eltern liebten mich herzlich. Ihre warme Teilnahme hat mich so fastunglos gemacht. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Und nun mich sorgen Sie sich nicht, jetzt soll mir alles noch viel leichter werden. Wenn Sie erst für immer in Verdorf sind, und ich Ihnen durch andere Arbeit besser nähern kann, soll es mich freuen, wenn Sie zuweilen ein gutes Wort für mich haben. Dann ist alles gut. Das ist das Einzige, was mir hier fehlt. Alles andere ist leicht zu tragen.“
 Er nickte ihr lächelnd zu.
 „Ich muß schon den Dingen sehr ihren Lauf lassen, bis ich mein bleibendes Domizil in Verdorf annehme. Bis dahin Geduld. Und nun schnell zur Ruhe — gute Nacht, Winnifred.“
 „Gute Nacht, Vetter. Ich bin mit meiner Arbeit fertig und gehe langsam zur Ruhe.“
 „Ich will doch auf alle Fälle hier verweilen bleiben, bis Sie das Mädel verlassen und es in Ihrem Zimmer ankommen. Ich fürchte, Sie arbeiten sonst doch noch.“
 Da floß ein Lächeln über ihr Gesicht, und er sehr zerkend fand.
 „Nein, nein, ich bin wirklich fertig. Gute Nacht, Vetter — und nochmals innigen Dank für Ihre Teilnahme.“
 Sie reichte ihm das Hand, und er bräute sie warm und herzlich.
 „Gleich darauf erfolgte das Mädel in der Stube, nach wenigen Minuten wurde oben Winnifreds Zimmer

erleuchtet. Da ging auch Luz ins Haus. Winnifred aber stand oben und tastete die Hände über der Brust. In ihrer jungen Seele tobte ein unruhiger Kampf. Sie wußte nicht, was in ihr schlief, wußte nur, daß sie glücklich war, weil Vetter Luz so gut und herzlich zu ihr gesprochen und sich so teilnehmend gezeigt hatte.
 Langsam, wie eine Träumende, ging sie zu Bett. Und wieder tönte es in ihrem Innern: „In der deutschen Heimat wartet ein großes Glück auf dich.“
 Sollte es ein größeres Glück für sie geben, als daß Luz für immer nach Verdorf kam?
 13. Kapitel.
 Der erste Oktober war sonnig und warm — ein edler Frühlingstag. Im Verdorfer Zinshaus duftete es nach herrlichen Säften, man merkte, daß ein Festmahl bereitet wurde und daß Festmahl gegessen worden waren. Luz hatte Winnifred nur flüchtig am Frühstückstisch gesehen. Sie war bald wieder hinausgegangen an ihre Arbeit. Er wunderte sich, wie frisch und blühend sie heute ausah und wie hell ihre Augen glänzten. Man merkte ihr festeste Wohlgefallen an.
 Er sah sie den ganzen Morgen nicht mehr.
 Um die Mittagszeit kam Herr von Widenau und begrüßte seinen Neffen in seiner launischen Art.
 „Da ist ja der Herr Doktor! Guten Tag, Luz! Wie geht es dir?“
 „Danke, Onkel Rudolf. Ich hoffe, es geht dir ebenfalls gut.“
 „Dann wollen wir lieber nicht reden. Daß du denn nun endlich deiner Mutter die frohe Botschaft mitgebracht, auf die sie schon so lange wartet?“
 „Was für eine frohe Botschaft meinst du, Onkel?“
 „Nun — daß du endlich einen Goldschmied geangelt hast.“
 Luz sah dem Onkel fest und klar in die Augen.
 „Ich ansehe überhaupt nicht, Onkel Rudolf, und am wenigsten nach Goldschmied. Im übrigen ist das wohl eine Angelegenheit, die nur meine Mutter und mich angeht,“ sagte er abweisend.
 Rudolf von Widenau lächelte, war aber durchaus nicht beleidigt.
 „Gut verriet, mein Sohn! Ich nehme alles zurück.“
 „Aber Luz, wie kannst du nur Onkels freundschaftlicher Teilnahme gegenüber so schroff und abweisend sein,“ sagte Frau Maria nachher.
 „Ich habe nichts von freundschaftlicher Teilnahme gemerkt.“

Wenn Onkel Rudolf eine solche zum Ausdruck bringen wollte, hat er sich im Ton vergriffen.“
 „Aber Luz!“ rief seine Mutter erschrocken. Herr von Widenau sah mit einem unbefangenen Blick von der Mutter auf den Sohn.
 „Deine Mutter hat Angst, daß du den sogenannten Erbschaft erbst,“ spottete er.
 Luz richtete sich hoch auf:
 „Diese Angst ist mir fremd.“
 „Nicht und höchlich lächerlich der Onkel.“
 „So sicher bist du deiner Sache?“
 „Nein, und erst sah ich Luz an.“
 „Ich bebaue dich von Herzen, Onkel Rudolf. Du wußt schon meine Erfahrungen mit den Menschen gemacht haben. Aber bitte, tritt ein! Hier im Haus ist es ja lustig, du solltest dich erholen.“ Der Onkel erwiderte den Blick seines Neffen in gleicher Weise. Und zum ersten Male lag er in dessen Augen etwas, das ihn irrez machte in seiner Meinung, daß Luz im Innern seiner Mutter gleiche und wie sie und seine Schwester gierig auf seinen Tod warte.
 „Also gehen wir hinein,“ sagte er.
 Im Wohnzimmer wurde er auch von Käthe begrüßt, die das von Winnifred in der Nacht gedöhlte Kleid trug, was Luz mit Ingrimm bemerkt hatte.
 Rudolf von Widenau sah sich suchend um.
 „Wo ist denn Winnifred?“
 „Sie wird gleich hier sein, sie hat nur noch etwas zu tun.“
 Der alte Herr sah Luz langsam an.
 „Natürlich wieder bei der Arbeit. Ob Sonntag oder Feiertag, das Kind sagt von einer Arbeit zum andern. Daß du eine Rührung, Luz, was diese kleine amerikanische Melusine für eine schändliche Kunst ist? Keine Mutter hat einen guten Griff mit ihr getan.“
 Luz hing die Köpfe in die Seiten. Er verstand den verächtlichen Vorwurf in den Worten des Onkels, aber er konnte natürlich nicht darauf eingehen. Hinnick trat in diesem Moment Winnifred ein und meldete, daß man zu Tisch gehen könne.
 Herr von Widenau begrüßte sie mit einem warmen Blick und lächelnd und sagte dazu die freundlichen Worte:
 „Guten Tag, Winnifred. Wie geht es dir?“
 „Ich danke dir, Onkel Rudolf, mir geht es gut. Du siehst heute gottlieblicher aus als neulich.“
 Er sah auf Luz zu.
 „Ich habe nichts von freundschaftlicher Teilnahme gemerkt.“

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Charlotte Corday.
Henny Porten Monumentalfilm Rose Bernd

Metropol-Lichtspiele
 Söwitzer Str. 2, Sächsischer Stadt Freiberg.
 Von Freitag, den 21., bis Sonntag, den 23.:
„Die Nahe ist mein“
 Schauspiel in 4 Akten. Hauptrolle: Wlodek Strub.
„Hotel Wasserhof“
 Komödie in 3 Akten, mit Danna Brinkmann.
 Sonntag (Totenfest) ab 3 Uhr:
Kinder- u. Familienoperette.
 Um gütige Unterstützung bittet
 der Verfasser: Rob. Kuhn.

Vereinsnachrichten

Deutscher Arbeiter-Verein, Ortsverwaltung Riesa.
 Totensonntag vorm. 1/9 Uhr im Volkshaus Mittalieder-
 versammlung. Wichtige Tagesordnung. Alle Erscheinen
 dringend erforderlich. Mitgliederkarten sind mitzubringen.
Rieser Sport-Club 1910. Freitag wichtige Zusammen-
 kunft sämtlicher Spieler im Stadion 1/8 Uhr.
Rieser Sport-Verein. Freitag, 21. bis 8 Uhr Versamm-
 lung Vereinsmitglieder. Wiederholter mitteilen.

Sandtrourentasse zu Gröba.

Donnerstag, 27. Nov., nachm. 1/4 Uhr
 im „Säch. Hof“ zu Riesa
Ausschuss-Sitzung.
 Tagesordnung: Festlegung des Voranschlags 1920,
 Prüfung der Rechnung des f. J., Satzungsänderung,
 Änderung der Dienstordnung.
 Die Herren Vertreter werden dringend um pünktliches
 Erscheinen gebeten.
 Der Vorstand.
 Bennewitz, Vorl.

Jugendverein Oelsitz und Umg.

Au unserem am 22. Nov. 1919 im
 Sächsischen Hof zu Riesa
Herbst-Vergnügen
 werden alle interessierten Damen und Herren freundlich ein-
 geladen. Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.
 Der Vorstand.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag (Totensonntag), den 23. November 1919, ver-
 anstaltet der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fachschule“
 Zweigverein Glaubitz einen
großen öffentlichen Theaterabend
 zum Besten der beim Krieg gefangenen.
 Erster Teil: Die ehrliche Schuld, Lebensbild in 1 Akt
 von Hermann Marretius.
 Zweiter Teil: Die vom Wasserhofe, Volksstück in 2 Akten
 von Felix Reuter.
 Einlass 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
 Der Vorverkauf der nummerierten Plätze findet nur bis
 Sonntag mittag statt. Alles nähere siehe Anschlag-Plakate.
 Hierzu ladet erachtet ein der Gesamtvorstand.

Gasthof „Admiral“, Boberfen.

Freitag, den 21. November, findet
Ball des Lagers Zeithain
 statt. Kameraden, sowie Freunde und Gönner sind herz-
 lich eingeladen.
 Der Ausschuss.

Brennholz

Steter, in Ofenlängen geschnitten, hat jederzeit abzugeben
Hans Lubewig.

Egon Weidlich
Marie Weidlich
 geb. Jähngen
 grüßen als Vermählte
 Riesa, 20. 11. 19.

Heute entließ nach kurzem, schwerem Leiden
 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwie-
 gervater, Großvater, Schwager und Onkel, der
 Lokomotivführer a. D.
Ernst Förster
 im 72. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrubt an
 Die Hinterbliebenen
 und Verwandten.
 Riesa, 20. 11. 19.
 Beerdigung findet Freitag nachm. 1/1 Uhr statt.

Puppenklinik von Otto Hell
 Opernstraße 20
 Einbaltung d. Straßenbahn
 empfiehlt sehr reichhaltiges Lager aller Arten Puppen,
 Garderobe, Schmuck, Schuhe. Reparaturen werden
 angenommen und schnellstens fertiggestellt.

Achtung!
 Infolge günstigen Einkaufs bieten wir sofort ab Lager
 hier an:
 4 Stück 1 PS Motor mit Kupferwicklung (Auswahl.)
 1 „ 2 PS „ „ „ „ „
 1 „ 3 PS „ „ „ „ „
 1 „ 4,5 PS „ „ „ „ „
 1 „ 5,5 PS „ „ „ „ „
 Alle Motoren kompl. mit Anlaßer und Spannschienen.
Elekt. Licht- u. Kraftanlagen
Gebr. Lieste
 Saugener - Telefon 531.

Pantoffelhüzer
Plättbretter
Wäschekammern
Wäschetrockner
Küchengeräte
Eckherdherd
Topfherdherd
Handwöhherd
Kuchenbretter
Guirgarnituren
G. Rüdiger, Goethestr. 41
 (neb. früh. O. Grubbe, Grünw.)

Gasthof Morgendorf.
 Sonnabend, den 22. November
Tanz-Kränzchen.
Tanzlustige Damen
 sind zu dem am Freitag, den 21. bis, im „Admiral“,
 Boberfen, stattfindenden Ball eingeladen.
 D. A.

Kammer-Lichtspiele
Riesa, Hauptstr. 1.
 Nur noch heute das große Bildwerk-Drama:
„Der schwarze Jock“
 in einem Vorspiel und 5 Akten.
 Ab Freitag bis Montag, den 24. November 1919:
„Im tollen Wahn“
 gr. herrl. Drama, nebst dem übrigen Teilprogramm.
 Künstlermusik. Künstlermusik.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgangs
 unseres teuren Entschlafenen, des
Privatus
Friedrich Ernst Damm
 sagen hierdurch herzlichsten Dank
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Riesa und Zschepa, den 20. 11. 19.

Die Einsegnung unseres teuren Entschlafenen findet Sonnabend,
 den 22. d. M., mittags 1 Uhr im Drosdener Kriematoriam statt.
 Die Haustrauerfeier wird Freitag, den 21. d. M., mittags 1/1 Uhr
 abgehalten, daran anschließend Ueberführung nach dem Bahnhof.
Riesa. Rosch.

Am Montag verschied plötzlich infolge Schlaganfall unser hochverehrter
 Seniorchef
Herr Ernst Rosch
 Fabrikbesitzer.
 Er war uns stets ein wohlwollender und gerechter Chef, ein Vorbild in seinem
 Schaffen und Streben.
 Ganz besonders schätzten und verehrten wir ihn als Mensch durch seine
 große Güte.
 Wir werden das Andenken dieses hilfreichen und restlos tätigen Mannes stets
 in Dankbarkeit hochhalten.
Angestellten- und Arbeiterpersonal
der Firma Sächsische Möbelindustrie
Rosch & Hoede.

Für
Braut-
Gesellschafts- u.
Ball-Kleider
 empf.
 Crèpe de Chine
 Eolienne
 Messaline
 Charmeuse
 Prima breite Ware in
 zwölft
 ausgesucht schönen Farben.
Emil Förster
 Hauptstr., schrägüb. Apotheke

Separatoren, Motoren,
 Maschinen, Fahrrad u.
Nähmaschinenöl
 prima Qualität empfiehlt
Paul Scherik, Glaubitz.
Hotel Göpfer in Riesa
Städtebund-Theater.
 Künstlerische Leitung:
 Hermann Rudolph.
 Wegen Erkrankung eines
 Hauptdarstellers wird die
 Vorstellung „Die Journal-
 isten“ verschoben. Die ge-
 löbten Villen werden bei
 Abendroth zurückgenommen
Werkmeister-Bz.-V. Gröba.
 Freitag, 21., abends 8 Uhr
 Vortrag im Sächsischen Hof
 Gröba. Bitte willkommen.

Die Unternehmung über die Friedensmöglichkeiten.

Hindenburg fuhr in seiner am Dienstag vor dem Untersuchungsausschuss abgegebenen Erklärung weiter fort: Diese Friedenspolitik hatte verlagert. Woran das gelegen hat, möge die Geschichte entscheiden. Ich weiß nur mit absoluter Gewissheit: Das deutsche Volk wollte den Krieg nicht. Der deutsche Kaiser wollte ihn nicht. Die Regierung wollte ihn nicht. Der Generalfeldmarschall wollte ihn erst nicht; denn er konnte besser die unendlich schwierige Lage Deutschlands in einem Kriege gegen die Entente. Wenn militärische Zentralbehörden ihre Vorbereitungen für die Möglichkeiten eines etwa unermesslichen Krieges getroffen hatten, so war dies nur ihre Pflicht gegenüber dem Volke. Wir sahen es als unsere vornehmste Aufgabe an, den Krieg mit militärischen Mitteln so schnell wie möglich und so günstig wie möglich zu beenden. Uns verließ das Gefühl, daß wir einem Übergewicht der Feinde an Leib und Blut entgegenstünden, nicht eine Stunde. Wir wußten, was wir von unseren Heere zu fordern hatten und wir wissen, was es gekostet hat. Wenn ein geschlossenes und einheitliches Zusammenwirken von Heer und Heimat vorhanden gewesen wäre, dann hätten wir die Mittel zum Siege gehabt. Während sich aber beim Feinde trotz seiner Überlegenheit alle Parteien und alle Schichten der Bevölkerung immer fester in dem Willen zum Siege zusammenschlossen und zwar umso fester je schwieriger die Lage wurde, machten sich bei uns, obwohl wir zahlenmäßig unterlegen waren, Parteieninteressen im Innern geltend. Diese Zustände führten zu einer Spaltung des Siegestwillens.

Auf die wiederholten Unterbrechungen des Vorsitzenden, Werturteile zu unterlassen, sagt Hindenburg: Die Geschichte wird über das, was ich nicht weiter ausführen darf, das endgültige Urteil sprechen. Zu jener Zeit hat noch der Wille zum Siege geherrscht. Als wir unser Amt übernahmen, suchten wir bei den Parteien Kraft und Mitarbeit, fanden aber Verlagen und Schwäche. Seit dieser Zeit sah ich die heimliche Vererbung von Heer und Flotte ein. Die Wirkung dieser Bestrebungen war der Obersten Heeresleitung während des letzten Kriegsjahres nicht verborgen geblieben. Die braven Truppen, die sich von der revolutionären Einwirkung frei hielten, hatten unter der Einwirkung der revolutionären Kameraden schwer zu leiden. Von hier ab unterläßt der Vorsitzende jede weitere Unterbrechung in den Ausführungen des Generalfeldmarschalls. In seine Forderung, strengste Zucht und strenge Handhabung der Befehle durchzuführen, wurde nicht erfüllt. So mußten unsere Operationen mifflingen. So mußte der Zusammenbruch kommen. Die Revolution bildete nur den Schlüsselfein. So die Schuld liegt, bedarf keines Beweises. Im übrigen erkläre ich, daß General Ludendorff und ich bei allen großen Entscheidungen der gleichen Auffassung gewesen sind und in voller Übereinstimmung seit dem 19. August 1918 gearbeitet haben.

Auf die Frage, von welchem Zeitpunkt an und aus welchen Gründen die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootskrieges am 1. Februar 1917 für unausschießbar hielt, erklärte Hindenburg u. a.: Wir hielten den uneingeschränkten U-Bootskrieg erst als ein Eintritt in die Oberste Heeresleitung für gegeben. Am 9. August 1916 durften wir nicht mehr zulassen, daß unsere braven Soldaten mit amerikanischer Munition beschossen wurden und in der Heimat durch die Blockade Weib und Kind hungern sollten. Der U-Bootskrieg war das einzige Mittel, dem entgegenzutreten. Die näheren Ausführungen darüber wird General Ludendorff machen.

General Ludendorff: Als Generalfeldmarschall von Hindenburg und ich in die Oberste Heeresleitung einzutreten, war die Lage sehr ernst. Wir standen an der Front dem Feinde gegenüber wie 6 zu 10. Ungenügend: Materialausstattung und zu geringe Munitionsausstattung bedrohten mit klaren Worten schwerste Verluste von Menschenleben und Werten. Für den Generalfeldmarschall und mich war bei der Stellungnahme Ende August gegen den U-Bootskrieg und damit gegen den Chef des Admiralsstabs lediglich der Grund maßgebend gewesen, daß der Reichskanzler ein feindseliges Handeln Dänemarks und Hollands unter dem Druck Englands in den Kreis seiner Berechnung zog und wir keinen Mann übrig hatten, um die Grenze zu schützen.

Während der Vernehmung General Ludendorffs kam es, als der Heuge sich über die Weisung zur Zeit der Beratung des Feldmarschalls von Hindenburg an die Spitze der Obersten Heeresleitung äußerte, zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende unterbrach den Heugen und machte ihn darauf aufmerksam, daß Werturteile nicht abgegeben werden sollten. Sachverständiger Professor Schäfer schloß sich verpflichtet, festzustellen, daß er bei dem Beschluß des Ausschusses Werturteile sollten nicht abgegeben werden, nicht mitgewirkt habe. Wenn die Entscheidung darüber, was ein Werturteil sei, einer einzelnen Person, also hier dem Vorsitzenden, überlassen werden soll, könne er das nicht als ein Versehen anerkennen, wodurch die volle Wahrheit ans Licht gebracht wird. Der Vorsitzende entgegnete, Sachverständige hätten selbstverständlich bei den Beschlüssen des Ausschusses nicht mitzuwirken. Er lege der Bewahrung dagegen ein, daß ein Sachverständiger die Tätigkeit des Ausschusses in dieser Weise kritisiert. Prof. Schäfer beharrte bei seinem Einspruch, worauf der Vorsitzende die Verhandlungen unterbrach und der Ausschluß sich zurückzog, um zu der Erklärung des Sachverständigen Stellung zu nehmen. Nach längerer Beratung verlas der Vorsitzende einen Bescheid des Ausschusses, nach welchem der Einspruch des Professors Schäfer zurückzuweisen sei.

Aus den weiteren Feststellungen des Generals Ludendorff ist hervorzuheben: Alle Maßnahmen, wie das Hindenburgprogramm, das Hilfsdienstgesetz und schließlich der Aufführungsdiens sowie die Aufnahme einer starken Propaganda gegen den Feind bewirkten nur, den Kampf für das deutsche Volk so schnell und so gut wie möglich zu beenden. Als im September 1918 der Reichskanzler an uns mit dem Gedanken einer Friedensvermittlung durch Wilson herantrat, stimmten wir zu. Wir Spannungen, aber auch mit Skepsis warteten wir, ob Wilson wirklich den Frieden vermitteln würde. Als nichts kam, waren wir nicht überrascht. Als der Reichskanzler dann das Friedensangebot der Mittelmächte machte, machten wir gleichfalls lokal mit und zwar umso lieber, als wir den Willen des Obersten Kriegsherrn kannten; seinem Volke den Frieden zu geben und dem Heere einen neuen Winterkrieg zu ersparen. Unsere Lage zu Anfang Dezember 1918 war trotz unserer glänzenden Siege in Rumänien überaus ernst. Der Kräfteverbrauch war ernst. Dazu kam die Überlegenheit der Feinde an Material. Das schlimmste war die völlige Abspannung der Truppen. Der Geist an der Front war noch ungebrochen. Immerhin war die Lage schon so, daß wir zu Hause allein auf einen Sieg nicht rechnen konnten.

ten. Wir konnten glücklicherweise hoffen, in der Verteidigung den feindlichen Siegeswillen zu lähmen. Wir mußten uns sagen, wir können die Entente nicht mehr zur Friedensbereitschaft zwingen und wir müssen unser Ziel erreichen, den Krieg so schnell und so gut wie möglich zu beenden und etwas tun, wenn unser Friedensangebot keinen Erfolg haben sollte. Am 19. Dezember ging unser Friedensangebot dann in die Welt. Personen muß ich, daß wir bauernd in vollster Übereinstimmung mit der Reichsregierung gearbeitet haben, deren Politik wir nach Pflicht und Gewissen unterstützten. Aus der Antwort der Entente auf unser Friedensangebot sprach der Vermittlungswille Lloyd George. Das Angebot konnte so gut als gescheitert gelten. Noch während wir auf Antwort warteten, machte Wilson seinen Vorschlag auf einen Frieden ohne Sieger und Besiegte.

Bezüglich des Verhaltens Amerikas stellte sodann Generalfeldmarschall v. Hindenburg fest, daß durch die Vernehmung des Grafen Bernstorff klargestellt wurde, daß Amerika auch ohne den U-Bootskrieg entschlossen war, gegen uns in den Krieg zu treten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob dies nur für den Fall gelte, daß wir die Friedensvermittlung ablehnten, äußerte sich Hindenburg: die vom Reichskanzler angeführten Gegenstände wurden von uns voll bemerkt, aber die militärischen waren uns nicht haltbar. Der Entschluß des U-Bootskrieges war wohl der schwerste Entschluß, der von uns bis dahin gefaßt wurde. Schwere nur noch war der Entschluß am 26. September 1918 zum Waffenstillstand.

General Ludendorff stellte sodann fest, daß in dem Telegramm, das Herr v. Versner an das kaiserliche Amt richtete, wonach Hindenburg erklärt habe, „ich halte das Wilsonsche Angebot nur von England für hervorgehoben. Wir können aus nationalen Gründen in Rücksicht auf unsere starke militärische Position nicht darauf eingehen, Offiziere und Soldaten erwarteten den rücksichtslosen Einsatz aller Kräfte“, ein halber Satz fehlte. Ich halte das Wilsonsche Angebot für von England hervorgehoben, um uns hintanzuhalten. Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Wir haben geglaubt, daß das Angebot Wilsons nur aus dem Wunsche heraus entstanden ist, um uns hintanzuhalten und um eine Verhärzung des U-Bootskrieges, vor dem England schwere Sorge empfand, zu verhindern. Im Anschluß an die Verlesung eines Briefwechsels zwischen dem früheren Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg über die Verhärzung des Herrn Prof. v. Schulze-Gaebenitz (bezüglich des Vorwurfs des Doppelspiels) erklärte General Ludendorff, der Artikel von Schulze-Gaebenitz hätte nur Bedeutung, weil in ihm betont wurde, wir hätten gefehlt. Das ist eine der inhumanen Lügen der Generalzeitung. Das ist eine der inhumanen Lügen der Generalzeitung durch den Vorsitzenden unterbrochen mit der Bitte, beratige Werturteile zu unterlassen und mit der Erklärung, daß er die Pflicht habe, Prof. von Schulze-Gaebenitz als Mitglied der Nationalversammlung zu schützen. Zudem habe dieser die betonte Behauptung gar nicht aufgestellt. Ludendorff fährt fort: Ich wollte sagen: das sind die Lügen sind, die im Volke umherlaufen und dahin lauten, daß wir an allem Bösen schuld seien. Der Vorwurf der Doppelzüngigkeit hält der Nachprüfung nicht stand. Das möchte ich hier mit allem Nachdruck betonen. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß Graf Bernstorff vor einigen Wochen hier Behauptungen gemacht habe über seine Unterredung mit Ludendorff am 3. Mai 1917, wobei Ludendorff erklärt habe, daß jetzt durch den U-Bootskrieg die Sache in drei Monaten zu Ende geführt werde, erwiderte der General, wenn Graf Bernstorff sage, seine Tätigkeit hinsichtlich des Friedens wäre nur unerwünscht gewesen, so ist das falsch. Aber allgemein war mir die Tätigkeit des Grafen allerdings unsympathisch. Ich halte es für möglich, daß er den Reichskanzler über Wilson nicht richtig unterrichtet hat und daß sich dadurch das Schwanen in der U-Bootsfrage erklärt, das schließlich zum Kriege mit Amerika und den Neutralen führen mußte. Des Grafen Tätigkeit gefiel mir auch deshalb nicht, weil er

in Amerika der englischen Propaganda so gut wie nichts entgegengesetzt hat. Auf diese Propaganda allein hätte es zurück, daß die amerikanischen Soldaten den Krieg gegen uns als einen Kreuzzug bezeichnet haben. Wenn Graf Bernstorff behauptete, daß wir Amerika vom Eintritten in den Krieg nur hätten abhalten können dadurch, daß wir Wilsons Vermittlungen annahmen, so frage ich, ob er davon auch dem Reichskanzler früher dienlich Mitteilung gemacht habe. Ich habe jedenfalls von dieser Auffassung des Grafen bisher nichts gehört. Dagegen hat Herr v. Bethmann Hollweg hier festgehalten, daß Graf Bernstorff zum erstenmal mitteilte, daß Wilson unmittelbar nach der Sussex-Note durch Oberst House wissen ließ, er könne gegen England nichts machen, weil die öffentliche Meinung dagegen wäre.

Graf Bernstorff stellt dann fest, daß er mit keinem Ausbruch nicht gelangt habe, Ludendorff würde den Frieden überhaupt nicht, sondern er wünsche die Friedensaktion Wilsons nicht. Es entspringt sich dann eine sehr heftige Kontroverse zwischen Ludendorff und Bernstorff, in welche der Vorsitzende vermittelnd eingreift. Dann wurde die Sitzung vom Vorsitzenden abgebrochen. Er schlug vor, die Sitzung nachmittags um 1/3 Uhr fortzusetzen. Auf den Hinweis des Generalfeldmarschalls Hindenburg, und des Generals Ludendorff, daß sie wegen Erschöpfung nicht imstande seien, an der Sitzung teilzunehmen, wurden die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die an Hindenburg gestellten Fragen.

Folgende 6 Fragen wurden vom Untersuchungsausschuss dem Generalfeldmarschall von Hindenburg vorgelegt. 1. Von welchem Zeitpunkt an hielt die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootskrieges am 1. Februar 1917 für unausschießbar und aus welchen Gründen?

2. Waren der D. S. R. die Gegenstände gegen die Eröffnung des U-Bootskrieges, die sich insbesondere aus den Ausführungen der Unterstaatssekretäre v. Ganiel und Albert ergaben, bekannt und aus welchen Gründen hat die Oberste Heeresleitung die gegen den uneingeschränkten U-Bootskrieg vorgebrachten Gegenstände nicht als stichhaltig anerkannt?

3. Aus welchen Gründen nahm die Oberste Heeresleitung, wie sich aus dem Telegramm des Feldmarschalls von Hindenburg vom 23. Dezember 1916 an den Reichskanzler ergibt, an, daß der Friedensappell Wilsons am 21. Dezember 1916 durch England hervorgerufen sei und nicht auf die von der Reichsleitung angeregte Friedensaktion Wilsons zurückgebe?

4. Waren der Obersten Heeresleitung die einzelnen Stadien der Wilson'schen Friedensaktion bekannt? Waren ihr insbesondere am 9. Januar 1917, als der Entschluß zur Eröffnung des U-Bootskrieges gefaßt wurde, die Berichte des Grafen Bernstorff aus der Zeit vom 21. Dezember 1916 bis 9. Januar 1917 bekannt?

5. Hat die Oberste Heeresleitung angenommen, daß England bis längstens 1. Juli 1917 zum Frieden genötigt werden könne, wie dies in der Denkschrift des Admiralsstabs vom 22. Dezember 1916 in Aussicht gestellt war?

6. General Ludendorff berichtet in seinem Buch, Seite 255, daß am 29. Januar 1917 bei der Besprechung im Großen Hauptquartier von Seiten der Reichsregierung ein Aufschub des Beginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges nicht gefordert worden sei, während Herr v. Bethmann in seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuss betont hat, er habe eine solche Forderung gestellt, wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Nach Schluß des Untersuchungsausschusses am Dienstag versammelte sich das Publikum, das der Sitzung beigewohnt hatte, vor dem Eingang zum Sitzungssaal und geleitete den Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff unter andauernden Hochrufen zum Korridor. Auch auf der Straße hatte sich wiederum eine große Menschenmenge eingefunden, die den beiden Feldherren bei ihrer Abfahrt Dationen darbrachte.

Advertisement for 'Damen-Mäntel' (Women's Coats) by Riedel. It features a central illustration of a woman in a long, elegant coat with a fur collar and a hat. The text describes the coats as being made of the best warm materials and offers various styles like 'Frauen-Mantel „Holland“', 'Flotter Mantel „Schandau“', 'Langer Mantel „Kiel“', and 'Flauschmantel „Anita“'. Prices range from 210 to 375. The advertisement also mentions 'Besonders warme und elegante Mäntel in Samt, gepreßtem Seidenplüsch - Wollplüsch in verschiedenen Preislagen.' and provides the address 'Ecke Goethe- u. Schützenstraße'.

